

Bürgergemeinde kauft Wohnungen zurück

Stadt Zug Die Bürgergemeinde übernimmt 33 Alterswohnungen auf einem Grundstück nördlich des Seniorenzentrums Mülimatt in Oberwil. An der Versammlung am Montag wurde mit nur einer Gegenstimme entschieden, das Baurecht von der Einwohnergemeinde Zug zurückzukaufen. Die Wohnungen sollen günstig bleiben und die Zusammenarbeit mit dem Seniorenzentrum verstärkt werden, so der Bürgerrat. Der Kaufpreis in der Höhe von 5,3 Millionen Franken wird mit Fremdmitteln finanziert.

Zu Diskussionen führte der Antrag, ein Gebäude in der Untermüli an den Energieverbund Circulago anzuschliessen und die alte Ölheizung zu ersetzen. Unter anderem wurden die lange Dauer des WWZ-Vertrags kritisiert. Die 120 000 Franken für den Anschluss wurden ebenso bewilligt, wie ein Kredit von 400 000 Franken für Sanierungen im Hertizentrum 1.

Für die Publikation eines neuen Stadtführers 2024 wurden 220 000 Franken gesprochen. Auch das Budget 2023 wurde durchgewunken, das mit einem Mehrertrag von 900 000 Franken rechnet bei einem Aufwand von 10,3 Millionen Franken. Zudem nahm die Versammlung die Einbürgerungen von 26 Schweizern sowie 156 ausländischen Personen zur Kenntnis. (zfo)

Mehr Schulraum für zwei Ortsteile

Baar Die Planung des Schulraums in Baar wird weiter vorangetrieben. Bereits steht fest, wie der Zeitplan für die Entwicklung der Schulhäuser Wiesental und Sternmatt 1 aussehen wird. An den Standorten Inwil und Allenwinden wurde von der Gemeinde jedoch noch Klärungsbedarf festgestellt, wie sie mitteilt.

So ist die schulergänzende Betreuung in Inwil nach wie vor in einem Provisorium untergebracht. Hier sollen die Planungen für ein separates Gebäude aufgenommen werden, das auf gemeindeeigenem Land realisiert werden soll. Ebenso wurde beschlossen, mit den Planungen für den Ersatz der beiden Kindergärten bei den Scheibenhäusern zu beginnen.

Auch in Allenwinden werde eine Erweiterung der Schulanlage nötig. Ein Raumprogramm mit Betriebskonzept soll Aufschluss über die benötigten Flächen geben – dann folge eine Machbarkeitsstudie. Bedarf zeichne sich laut dem Gemeinderat angesichts geplanter Bauprojekte in Baar auch im Gebiet Sennweid ab. Das Provisorium, in dem seit dem Jahr 1991 unterrichtet wird, soll in absehbarer Zeit ersetzt werden. (zfo)

Gratulation

95. Geburtstag

Heute feiert **Alois Korner** in Hünenberg seinen 95. Geburtstag. Wir gratulieren ihm recht herzlich. (bier)

Wirt verrechnet zweiten Löffel

Das Restaurant Raten in Oberägeri verlangt 2.50 Franken, wenn ein Gast das Dessert mit jemandem teilt und hierfür einen zusätzlichen Löffel benötigt. Der Wirt möchte damit die gestiegenen Kosten abfedern.

Daniel Schmuki

In Italien ist es gang und gäbe, dass man im Restaurant für das Besteck eine Gebühr bezahlt. «Coperto» nennt sich das auf der Rechnung. In der Schweiz sind solche Gebühren eine Seltenheit. Dennoch kommen sie zum Teil auch hierzulande vor – neuerdings sogar in der Zentralschweiz, wie PilatusToday schreibt.

Das Restaurant Raten in Oberägeri hat eine Gebühr von 2.50 Franken für einen zweiten Dessert-Löffel eingeführt. Darüber berichtete zuerst der «Beobachter». Die Gebühr sei explizit in der Dessertkarte festgehalten – wenn auch relativ klein. Weil die Gebühr in der Karte erwähnt wird, sei sie jedoch rechtens, heisst es bei der Stiftung für Konsumentenschutz. Doch wieso muss man in einem Zuger Restaurant für einen zweiten Löffel bezahlen? «Wer ein Dessert teilt, belegt zwei Stühle», stellt der «Raten»-Wirt Iwan Iten gegenüber dem Konsumentenmagazin klar. Er begründet die Gebühr unter anderem mit den gestiegenen Kosten. Gleichzeitig zeigt Iten aber auch Verständnis für Kunden, die ab der Löffel-Gebühr ungläubig staunen. Es gehe ihm darum, ein Bewusstsein zu schaffen, nicht ums Geld.

Gastroverband stärkt Wirt den Rücken

Entsprechend sagt der «Raten»-Wirt zum Beobachter



Das Restaurant Raten in Oberägeri.

Bild: Matthias Jurt (Oberägeri, 10. Dezember 2020)

auch, dass man von der Extra-Gebühr befreit ist, wenn man das Dessert mit ein und demselben Löffel isst.

Der Verband Gastro Zug war am Donnerstag nicht für eine Stellungnahme unserer Zeitung

erreichbar. Im Nachbarkanton zeigte der Verband Gastro Luzern gegenüber «Zentralplus» hingegen Verständnis für die Extra-Gebühr. «Gastronomen müssen kreativ sein, um die Rechnungen zu bezahlen», sagt

Thomas Tellenbach, Geschäftsstellenleiter. Nebst den Fixkosten seien auch die Energiepreise und die Preise für Lebensmittel gestiegen. Auch müssten wegen des Fachkräftemangels höhere Löhne an die Angestell-

ten bezahlt werden. Dennoch empfiehlt Gastro Luzern den Restaurants nicht, ebenfalls eine Gebühr für einen zweiten Dessert-Löffel zu verlangen. Wichtig sei eine offene und transparente Preisgestaltung. (pd)

Freiamt

Es geht zügig vorwärts mit der Trainingshalle

Aktuell liegt in Muri bereits das Baugesuch für das Projekt im Umfang von rund 3,1 Millionen Franken auf.

Marc Ribolla

Vor nicht einmal einem Monat, am 24. November, stimmten die 305 anwesenden Murianer Stimmberechtigten an der Gemeindeversammlung mit nur einer Gegenstimme zu. Sie bewilligten so den Verpflichtungskredit für den Bau einer provisorischen Trainingshalle in der Bachmatte in der Höhe von 3,15 Millionen Franken.

Obwohl die Referendumsfrist für diesen Entscheid erst am 3. Januar ablaufen wird, geht man davon aus, dass der Beschluss dann rechtsgültig wird. Mittlerweile hat die als Generalplanerin ausgewählte Firma Kamm Architekten AG auch schon das entsprechende Baugesuch vorbereitet und eingereicht. Dieses liegt nun seit Anfang dieser Woche während 30 Tagen öffentlich auf.

Baugesuchsprüfung wird einige Monate dauern

«Mit diesem Fahrplan kommt der Gemeinderat dem Wunsch der IG Sportvereine nach einem zügigen Vorankommen rund um die Hallenrealisierung

im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten nach», heisst es in einer Mitteilung aus der Murianer Gemeindekanzlei.

Obwohl die Gemeinde in diesem Fall aufs Gaspedal drückt, wird es noch mindestens ein Jahr dauern, bis die

Halle stehen wird. Ziel ist es, die Trainingshalle Ende 2023 in Betrieb zu nehmen, wie es bei einer detaillierten Projektvorstellung durch die IG Sportvereine, die das Vorhaben wegen des Sporthallenmangels vorangetrieben hat, und der

Gemeinde Anfang November hiess. «Die notwendige Prüfung des Baugesuches durch die Bewilligungsbehörden inklusive Kanton dürfte einige Monate in Anspruch nehmen. Einhergehend mit der Prüfung wird die Totalunternehmens-

mission vorbereitet und es sind noch weitere Abklärungen vorzunehmen, unter anderem die Erschliessung des Bauplatzes», erklärt die Kanzlei in ihrer Nachricht weiter.

Eine Halle mit zwei Garderoben

Die provisorische Halle ist in der Bachmatte am südlichen Ende der Tartanbahn vorgesehen und umfasst eine Grösse von 44 x 22 Meter. Sie wird auch zwei Garderoben und sanitäre Anlagen beinhalten. Gemäss Beschrieb im Baugesuch sind Handballtore, Basketballkörbe, Unihockeytore, Tennis-, Volleyballnetz, Langbänke und Sprungmatten vorgesehen.

Teil des Baugesuchs ist auch ein Überschwemmungsschutzkonzept, da das Gebiet in der Nähe der Bünz liegt. Die Halle selbst wird ein Holzkonstrukt und die Fassade mit sogenannten Sandwichpaneelen verkleidet. Energetisch wird sie mit einer Luftwasser-Wärmepumpe geheizt, die teilweise durch eine Aufdach-Photovoltaikanlage auf dem 900 Quadratmeter grossen Dach versorgt wird.



So wird sich die provisorische Trainingshalle in der Murianer Bachmatte in rund einem Jahr präsentieren.

Visualisierung: zvg